

Bezugsgebühr:

Abonnement für Dresden bei halbjährlicher Lieferung durch unsere Posten abends und morgens, an Sonn- und Feiertagen nur einmal 20 Pf. 50 Ct., durch die Postämter 20 Pf. 50 Ct., durch die Postämter 20 Pf. 50 Ct., durch die Postämter 20 Pf. 50 Ct.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Card.

Annahme von Anzeigen... Die Anzeigen werden in der ersten Ausgabe des Tages... Die Anzeigen werden in der ersten Ausgabe des Tages...

Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring“ 25 Pfg. per Stück.

Nr. 16. Spindel: Neueste Drahtberichte, Landtagsverhandlungen, Weihnachtsnachrichten, Volksfestliche, Gerichtsverhandlungen, Philharmonisches Konzert, 50-jährige Jubelfeier des Kgl. Konservatoriums. Donnerstag, 18. Januar 1906.

Neueste Drahtmeldungen vom 17. Januar.

Zur Marokkofonferenz.

Algier, 17. (Priv.-Tel.) Ueber den gestrigen Beginn der Konferenz ist noch folgendes zu berichten: Als die Delegierten im Rathaus ankamen, begrüßte sie nicht direkt in den Sitzungssaal, sondern zunächst nach einem der Separatäle und nahmen dort Aufstellung. Der Herzog von Amador hieß die Delegierten in Marocco willkommen; die spanische Regierung habe die fremden Regierungen eingeladen, hierher Vertreter zu entsenden.

Berlin, 17. (Priv.-Tel.)

Nachdem der Herzog von Amador seine Begrüßungsrede an die Mitglieder der Konferenz gehalten hatte, eroberte sich Kerville und erklärte die Konferenz um Zustimmung zu den von Frankreich namens Spaniens aufgestellten Prinzipien. Alsdann stellte von Kerville offiziell namens Deutschlands die deutsche Anerkennung der drei fundamentalen Grundsätze fest, nämlich: Souveränität des Sultans, Unabhängigkeit Marokkos und offene Tür für den Handelsverkehr aller Nationen.

Präsidentenwahl in Frankreich.

Paris, 17. Die Kandidaten sind überzeugt, daß Fallières gleich im ersten Wahlgange die absolute Mehrheit erhalten werde, nämlich etwa 40, da er auf die meisten der auf Bourgeois und Trépoil und andere entfallenden Stimmen rechnen könne. Überdies seien von 72 Deputierten und Senatoren, die der letzten Probeabstimmung nicht beizustimmen, etwa 30 sichere Anhänger Fallières. Daunter könne im besten Falle auf 80 Stimmen rechnen. Die Anhänger Comers führen an, daß bei der gestrigen Probeabstimmung das Wahlergebnis nicht gewahrt worden sei, da die auf Fallières lautenden Stimmzettel aus Frankreich und die auf Comers lautenden aus dem Ausland herbeigekommen waren.

Die Wahlen in England.

London, 17. Nach den bis Dienstag 11 Uhr abends eingegangenen Wahlergebnissen sind gewählt: 146 Liberale, einschließlich 21 Vertreter der Arbeiterpartei, und 45 Unionisten. Die Regierungspartei hat bis jetzt 78 Sitze gewonnen.

London, 17. Nach den bis heute früh 6 Uhr vorliegenden Wahlergebnissen sind gewählt: 161 Liberale, 24 Vertreter der Arbeiterpartei und 32 Unionisten. Die Liberalen haben bisher 65 und die Arbeiterpartei 21 Sitze gewonnen.

London, 17. In einer Rede, die Chamberlain gestern in Rampton hielt, gab er seiner Sympathie für den im Wahlkampf unterlegenen ehemaligen Premierminister Balfour Ausdruck und äußerte die Überzeugung, daß Balfour nur kurze Zeit vom Unterhause nicht angehört werde. Balfours Niederlage sei allerdings nicht nur eine persönliche. Es sei vielmehr, die Tatsache als geringfügig hinzustellen. Die Partei habe in den letzten wenigen Tagen eine schlimme Niederlage erlitten. Sie solle daraus die Lehre ziehen, daß sie ihre Bemühungen verdoppeln müsse. Nach seiner Meinung werde eine Reaktion eintreten, d.h. er werde in der nächsten Wahlperiode eintreten, d.h. er werde in der nächsten Wahlperiode eintreten, d.h. er werde in der nächsten Wahlperiode eintreten.

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Opernhaus wird Montag, den 22. Januar, Richard Wagner's „Meistersinger“ aufgeführt. Die Titelpartie singt zum erstenmal Herr v. Papp.

Philharmonisches Konzert. Die oft gerühmten Vorzüge dieser Konzerte, die ihren Ruhm begründeten und ihnen den Erfolg immer zu verhelfen sichern: Künstler von internationaler Berühmtheit im Rahmen eines geschmackvoll gewählten Programms auftreten zu lassen, waren auch dem gestrigen Abend gewahrt. Diesmal war es Eugène Njane, der dem Konzert die Signatur gab. Er zählt zu den ganz wenigen der zeitgenössischen Geiger, die eine führende Stellung einnehmen und als vorwärtige Persönlichkeiten hervortreten. Mit ihm, Joachim, Willem und Sarasate ist die Zahl dieser führenden Geister wohl erreicht. Gedächtnis über ihn sind auch die freudigen Ausrufe, kaum läßt sich etwas Neues über seine glänzenden Eigenschaften als Musiker und Virtuose sagen. Dafür hört man ihn immer wieder in denselben ungetrübten Genüssen seiner großen und reinen Kunst, getrieben von dem Bestreben, die Kunst zu fördern und zu veredeln. Schon mit dem ersten Satz hatte er die Hörer fest im Banne, noch mehr in dem höchstvollen, herrlichen schönen G-moll Adagio, das wie der letzte Gesang eines nach der Unklarheit schlingender schauender Gläubiger klingt, wie ein Gottesdienst in großen, herrlich tönenden Gewölben. Was Njane im Vortrage solcher Werke mächtig und einzig erweisen läßt, ist die strenge Objektivität des Spiels. Es ist kein Gestalten nach den Impulsen des Augenblicks, und doch ist es erfüllt von persönlichem Empfinden. Es ist ein Geist und Will und langweilig im Nachdenken dessen, was Njane Geste zu bewundernswert ins Bewusstsein rufen läßt, selbst dort, wo er, wie im Finale des F-dur Konzerts, voll schillernden Vergnügens nur zu tänzeln scheint. Es ist die Seele, die sich in solchen Werken und solchen Spielen ausdrückt. Nach Njane spielte Njane nach dem Bruchstücke G-moll Konzerts mit gleicher Meisterschaft und unter rauschender Anerkennung vor dem bis auf das letzte Plättchen besetzten Saale des Gewerbehause. Alles in allem wieder ein exceptionaler Erfolg.

Lebhafte Anerkennung verdiente sich daneben Fräulein Elena Gerhardt, eine junge Konzertsängerin aus Leipzig, die hier zum ersten Male hören. Sie führte sich günstig mit der effektvollen Art der Maria aus Weichers „Sol-

tion für eine Reziprosität des fremden Handels und für eine Bevorzugung des Handels der Kolonien vernichtet habe, so befindet er sich stark im Irrtum. Solange er, Chamberlain, lebe, werde er die Kapitulation nicht unterschreiben, und wenn er abgetan sei, werden viele Leute sie weiterführen.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg, 17. (Priv.-Tel.) Die Grusinische Gesellschaft hat sich für die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Grusinischen Kirche entschieden und beschloffen, am 27. Januar die Beziehungen zum Synod abzubrechen. Wie die „R. T. M.“ hierzu bemerkt, fehlen an zuständiger Stelle in Petersburg Nachrichten über diesen Vorgang. Der Kommandant des 78. Infanterie-Regiments, Generalleutnant Kijowski, wurde am 15. Januar auf der Straße durch drei Revolutionäre getötet. Der Mörder entkam.

Jerusalem, 17. Der Bahnverkehr ist noch nicht geregelt. Schnellzüge verkehren nicht. Die Zahl der Militärszüge ist auf drei täglich beschränkt.

Samara, 17. Infolge einer vorgekommenen Explosion ist hier eine Bombenfabrik einbestanden.

Odessa, 17. Im Gouvernement Bessarabien ist ein Bauer aufstand ausgebrochen. Das Bauerntum ist bedrohlich, alle Privatgüter zu Bauern-Eigentum zu erklären.

Berlin, 17. Der Zustand des Staatsministers Freiherrn v. Richthofen hat sich in der vergangenen Nacht erheblich verschlechtert. Gegen 6 Uhr morgens traten Zeichen akuter Herzschwäche ein, so daß höchste Lebensgefahr besteht.

Berlin, 17. (Priv.-Tel.) Die Steuerkommission des Reichstags legte heute die gestern abgebrochene allgemeine Beratung über die Höhe des durch neue Steuern zu deckenden Bedarfs des Reiches fort. Abg. Müller-Kliewe (Zent.) brachte den schlesischen Antrag ein, daß die verbündeten Regierungen zur Einführung einer Verbrauchs-Versteuern anforderten, wodurch die Mittel für die Sanierung des Anwaltsfonds und der Veteranenbedürfnisse bereitgestellt würden. Die Abstimmung über den Antrag wurde heute noch ausgesetzt.

Berlin, 17. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Reichstags legte die Beratung des Etats des Innern fort und genehmigte die Forderung für den Ausbau der Hochwasserschutzanlagen gegen die Stürme der Ardenennen und Sozialdemokraten. Gegenwärtig wurde ferner die Forderung für Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Staatssekretär Graf Polakowski führte dazu aus, daß der Verkehr enorm steige. Die gegenwärtig beschränkten Kanalarbeiten verlangsamten den Verkehr und gefährdeten die Sicherheit, indem bloß aus diesem Grunde Schiffe den Weg am Rißland herum umgingen. Daraus folgte der Staatssekretär noch vertrauliche Mitteilungen. Von den Abgeordneten Richthofen (sonst.), Singer (Zent.) und Müller-Zogian (frei.) Volksp.) wurde eine Resolution eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, in den Etat 100.000 Mk. zur Fortführung der Sanitätsarbeiten einzustellen. Staatssekretär Graf Polakowski bedauerte, eine bestimmte Erklärung zu der Resolution noch nicht abgeben zu können. Er hoffe aber, die Zustimmung des Reichstags zu gewinnen. Eine längere Debatte veranlaßte die Frage, wo das Reichsmilitärgerichtsgebäude errichtet werden soll. Die Beratung wurde ausgesetzt, bis andere Vorschläge gemacht sind.

Hamburg, 17. Der Postdampfer „Danz Barmann“ ist heute morgen 7 1/2 Uhr mit den Leutnants Feuerberg und Brüggemann, dem Militärarzt Dr. Clemen, zwei Oberpostbeamten, acht Unteroffizieren und Mannschaften hier eingetroffen.

Gotha, 17. (Priv.-Tel.) Das Ministerium verlangte der Wahl des Rechtsanwaltes Weisbach zum Bürgermeister von Waltershausen die Behätigung, weil er Sozialdemokrat ist.

Konstantin a. M. Die „Frank. Bl.“ erzählt gegenüber den Meinungen, wonach Schwierigkeiten wegen des Handelsabkommens mit Amerika entstanden seien, der augen-

blickliche Stand dieser Verhandlungen zwingt absolut nicht zu der mehrfach in amerikanischen und deutschen Blättern aufgetreten pessimistischen Ansicht, daß ein Fortschritt unermesslich sei. Manche Beurteiler perhorisieren, daß die Linie gegenwärtig nicht so liegen, daß absolut keine Entscheidung gefallt sei, die zu jener Annahme berechtigt.

Landtagsverhandlungen.

Zweite Kammer.

Die Kammer legte in ihrer heutigen Sitzung die gestern abgebrochene allgemeine Vorbereitung über den Antrag Dr. Spiek und Genossen, betr. Vorlegung eines Gesetzesentwurfs wegen Besteuerung der Großbetriebe im Kleinhandel, fort. — Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Reichert bringt zur Befestigung der gestrigen Ausführungen des Ministers noch einige Beispiele aus der Statistik. Wenn die Zeitschrift der Regierung mit einem Warenhaube verglichen worden sei, in dem man die vertriebenen Bedürfnisse betriebligen könne, so sei das eigentlich ein Lob für sie, denn es werde damit bezagt, daß sie alles für und wider die Umfassung enthalte. Für die Regierung müsse es heißen: „Für das Vaterland, nicht die Partei.“ Sie dürfe, wenn sie etwas für Macht erkannt habe, auch der ihr am nächsten stehenden Partei nicht nachgeben. Die Hauptursache der Schwächung des Kleinhandels werde viel zu wenig in der Überfüllung des Saales gesucht. Während die Bevölkerung Sachsen in 18 Jahren um nur 33 Prozent gestiegen sei, habe die Steigerung der Kleinhandelsbetriebe 12 Prozent, der mit einem Gehältnis 26 Prozent und der mit zwei Gehältnis 131 Prozent (hört, hört!) betragen. Bei einer so ungeheuren Vermehrung der Kleinbetriebe würde auch ohne Warenhäuser und Kontumereien eine Verringerung des Umsatzes dieser Betriebe die Folge gewesen sein. Im übrigen Deutschen Reich sei die Vermehrung der Kleinbetriebe bei weitem nicht so stark, wie in Sachsen. Zornlosigkeit, Leidenschaft und ungenügende Geschäftsfähigkeit veranlaßten viele, ohne feste Grundlagen an die Gründung von Geschäften heranzugehen. Die Folge sei, daß ihr Geschäft sich nicht rentiere. Der Kleinhandel sei das große Sammelbecken für zahlreiche Personen, die davon vornehmten, auf anderem Wege ihr Auskommen zu finden. Es sei betrübend, daß die Beeinträchtigung bestehender Handelsgeschäfte durch neue Anfänge von den Freunden des Kleinhandels meist weniger bedauert werde, als der Wettbewerb der Konsumvereine, die nach der Ansicht ihrer Mitglieder durchaus nicht so überflüssig seien. Statt der Schwächung der Großbetriebe, zumal durch ungenügende Mittel, sei lieber eine Stärkung der Kleinbetriebe zu versuchen. In Bayern und Preußen habe die Umfassung der Warenhäuser geführt. Wenn die Warenhäuser nicht zu einer Erbschaftsteuer werde, erhöhe sie ihren Zweck sehr wenig. Sachliche Gemeinden, die freiwillig die Umfassung einführten, hätten ebenfalls die Erhöhung gemacht, daß die Konsumvereine geführt und ihr Umsatz gesteigert werde. Von den 33 Gemeinden Sachsen, die die Umfassung eingeführt hätten, hätten 7 die Steuer als unrentabel oder unbedeutend ganz beiseite. Gegen die fortdauernde Protektionierung des Kleinhandels könne man ein korporatives Zusammenwirken der tüchtigeren und vertrauenswürdigsten Elemente denken. Dies habe der Kleinhandel zum Teil auch schon gemacht. Er mache durch Errichtung von Einkaufsgenossenschaften und Konsumvereinen. Gerade auch die letzteren seien sehr empfehlenswert, da sie den Konsumvereinen großen Nutzen machten. Eine Verchiedenheit zwischen den Ansichten der Regierung und der Mehrheit der Kammer bestehe nur in der Anwendung der Mittel, nicht in der Erkenntnis der Notlage und der Notwendigkeit, hier mit allen Mitteln helfen zu müssen. Ganz wurde vom Kleinhandel selbst die Einführung einer Umsatzsteuer verlangt; aber der Kranke sei selten in der Lage, das geeignete Heilmittel für sein Leiden zu finden. Gegenüber dem Zusammenstöße der Konsumvereine wäre das Verhalten des Kleinhandels in seiner Zerstückelung eine ganz verhängnisvolle Gefahr nicht nur für ihn selbst, sondern für unser ganzes wirtschaftliches Volksleben. — Abg. Goldstein-Jawida (Zent.):

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Opernhaus wird Montag, den 22. Januar, Richard Wagner's „Meistersinger“ aufgeführt. Die Titelpartie singt zum erstenmal Herr v. Papp.

Philharmonisches Konzert. Die oft gerühmten Vorzüge dieser Konzerte, die ihren Ruhm begründeten und ihnen den Erfolg immer zu verhelfen sichern: Künstler von internationaler Berühmtheit im Rahmen eines geschmackvoll gewählten Programms auftreten zu lassen, waren auch dem gestrigen Abend gewahrt. Diesmal war es Eugène Njane, der dem Konzert die Signatur gab. Er zählt zu den ganz wenigen der zeitgenössischen Geiger, die eine führende Stellung einnehmen und als vorwärtige Persönlichkeiten hervortreten. Mit ihm, Joachim, Willem und Sarasate ist die Zahl dieser führenden Geister wohl erreicht. Gedächtnis über ihn sind auch die freudigen Ausrufe, kaum läßt sich etwas Neues über seine glänzenden Eigenschaften als Musiker und Virtuose sagen. Dafür hört man ihn immer wieder in denselben ungetrübten Genüssen seiner großen und reinen Kunst, getrieben von dem Bestreben, die Kunst zu fördern und zu veredeln. Schon mit dem ersten Satz hatte er die Hörer fest im Banne, noch mehr in dem höchstvollen, herrlichen schönen G-moll Adagio, das wie der letzte Gesang eines nach der Unklarheit schlingender schauender Gläubiger klingt, wie ein Gottesdienst in großen, herrlich tönenden Gewölben. Was Njane im Vortrage solcher Werke mächtig und einzig erweisen läßt, ist die strenge Objektivität des Spiels. Es ist kein Gestalten nach den Impulsen des Augenblicks, und doch ist es erfüllt von persönlichem Empfinden. Es ist ein Geist und Will und langweilig im Nachdenken dessen, was Njane Geste zu bewundernswert ins Bewusstsein rufen läßt, selbst dort, wo er, wie im Finale des F-dur Konzerts, voll schillernden Vergnügens nur zu tänzeln scheint. Es ist die Seele, die sich in solchen Werken und solchen Spielen ausdrückt. Nach Njane spielte Njane nach dem Bruchstücke G-moll Konzerts mit gleicher Meisterschaft und unter rauschender Anerkennung vor dem bis auf das letzte Plättchen besetzten Saale des Gewerbehause. Alles in allem wieder ein exceptionaler Erfolg.

Festschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Königl. Konservatoriums für Musik und Theater zu Dresden 1856-1906.

Unter diesem Titel gibt die Direktion des Königl. Konservatoriums heute eine Festschrift von nahezu hundert Druckseiten heraus, der wir nachstehend entnehmen. Der Gedanke, in Dresden ein Konservatorium für Musik zu gründen, wurde bereits vor 12 Jahren von einem einflussreichen, geistvollen und für das Kunstleben der sächsischen Residenz begeisterten Manne wirklich erwogen. Es war dies der Königl. Kapellmeister Francesco Morlacchi, welcher im Jahre 1811 dem sächsischen Generalgouvernement (Joh. Nepomuk) einen Plan wegen Gründung einer „musikalischen Bildungsanstalt“ oder eines „Konservatoriums“ in Dresden als Staatsinstitut eingereicht hatte. Die damals in italienischer Sprache entworfenen Statuten sind noch im Königl. Säch. Haupt-Staatsarchiv vorhanden. Aus einem zu gleicher Zeit gelehrten Plane zu einer musikalischen Bildungsanstalt in Dresden“ seien dessen charakteristische Eingangsworte hier mitgeteilt: „Der gegenwärtig in Dresden vorhandene Musikunterricht und der Ruf dieser Kunst in der musikalischen Welt bieten nicht anderen günstigen Umständen eine Gelegenheit dar, mit möglichsten Kosten eine Bildungsanstalt für Gesang, Instrumentalmusik und Composition aller zu

errichten, die nicht nur das Interesse der Kunst befördern, sondern auch die Annehmlichkeiten der Stadt und ihren Ruhm für Fremde vermehren und zugleich in der Folge den den Nutzen der musikalischen Kasse und der über bedeutende Umsätze gewöhnen würde.“ Man drückte sich nämlich durch das Konservatorium tüchtige Kräfte für die Königl. Kapelle und Oper heranzubilden. Leider wurde nichts aus dem Unternehmen. Dasselbe scheiterte an der Weidlinge.

Auch Richard Wagner trat 1818 bis 1819 der Sache näher, und zwar in seinem „Entwurf zur Organisation eines deutschen Nationaltheaters für das Königlich-Sächsischen“. Wie legte er in Dresden eine Theater-, Chor- und Lehrerschule verbunden. Auch wieder konnte der Plan in den musikalischen Kreisen Dresdens immer wieder auf, ohne jedoch greifbare Früchte zu gewinnen; es lebte stets an einer Fernsicht, welche den Ruf nach all den Schwierigkeiten und Mühen sich zu unterziehen, die mit der Gründung eines Konservatoriums verbunden sein würden. Werkstüchlein wurde nach die Verwirklichung Mitte der 30er Jahre in einem Manne, der sich viel zu beschäftigen war, um die unendliche Fülle zu bewundern, welche eigentlich zur Verwirklichung eines solchen Unternehmens nötig war, dagegen aber den Ruf und die Ausdauer anzunehmen hatte, welche einzuwirken solchen Mangel eintreten konnten.

Dieser Mann war der Königl. Sächs. Kammermusikdirektor Dr. Tröbner, ein Mann von reichem und profanem geistlichem Geiste. Der erste Schritt zum Bestehen dieses Mannes unternahm Tröbner, indem er eine Anzahl sachverständiger Männer am 8. Oktober 1855 in seine Wohnung zu einer Beratung über Gründung eines Konservatoriums für Musik einladet. Dieser Besprechung wohnten bei die Herren Kapellmeister Reisinger, Konzertkapellmeister Schwaert, Hoforganist Schneider, Musikdirektor Otto und Musikdirektor, Kammermusiker Götze, Auffmann, Herr, Siebenthal, A. Schilling, J. G. Kotte, J. A. Hammer, C. Hammer, C. Hammer, Mühlmann, Schmiedchen, Seemann und Thiele, Hofkapellmeister Ritz, Musikanten Hofmann, S. Krüger und Weber. Von musikalischen Ansehenden wurde die Gründung eines Konservatoriums für Musik oder einer Musikschule in Dresden als wünschenswert und dringlich anerkannt, und Tröbner selbst bei der etwaigen Ausführung des Planes die unbedingtste Unterstützung versprach. Die vorbereitende Kommission, hatte wenigstens das G. G. den Plan Tröbners in weiteren Kreisen zu verbreiten, wo es öffentliche Unterstützung und Billigung fand. — In einem Statutenentwurf kam es jedoch nicht, sondern Tröbner erkrankte nach 147 Tagen, unermüdeten Vorbereitungen am 1. Februar 1857 in 70 Jahren, in welchen sich noch 207 die